

Rückblickend und vorausschauend : Papstreisen in den Medien

Autor(en): **Jeannerat, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **33 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

imitiert werden. Hug meint dazu: «Man hat ja immer den «Blickpunkt» im Hinterkopf und wird diese leidigen Qualitätsvorstellungen eben sowohl als Produzent wie als Zuschauer nicht so schnell los.»

Die «Quartier-Nachrichten» sind im übrigen eine spezielle Form von Gebrauchsfilm, der sich sowohl örtlich begrenzt definiert wie zeitlich mit seinem Aktualitätsgrad steht und fällt. So werden etwa Anspielungen in Bild oder Kommentar bei späterer Visionierung gar nicht mehr verstanden. Dementsprechend praktisch nicht genutzt wird die gruppeneigene Videothek. Davon abgesehen leben viele Quartierbewohner recht zurückgezogen, da die Altstadt im positiven wie negativen Sinn auch sonst genug «Rummel» bietet. Es ist demzufolge schwierig, jene Personen als Publikum zu erreichen, die sich gerade nicht als «Spezialisten» politisch oder sozial besonders interessiert zeigen. Zudem bestehen quartier-intern wenig Vorführmöglichkeiten. Immerhin wurde die Gassen-Vorführung des Bürkli-Platz-

Films mit einer Unterschriftensammlung gekoppelt. Man versucht auch, mehr Veranstaltungen mit dem Einwohnerverein oder der Bewohnergruppe gemeinsam zu planen und ab und zu ein Weekend mit Video-Kurs durchzuführen. Peter Hug: «Ein demokratisch funktionierendes Kommunikationssystem auf Quartierebene stellt für mich immer noch die lohnendste und die unseren Möglichkeiten am besten entsprechende Art von Video-Arbeit dar. Vor allem aber scheint es mir einer der besten Wege zu sein, wenigstens in diesem bescheidenen Rahmen der Kabelfernseh-Euphorie eine Alternative gegenüberzustellen.» Die Entwicklung in «seinem» Quartier scheint ihm langsam, doch immer sicherer recht zu geben.

Jürg Prisi

Kontaktadressen

- Videoladen VZ, Genossenschaft für Medienarbeit, Tellstr. 21, 8004 Zürich (Tel. 01/241 77 90)
- Container-TV, Talweg 1, 3014 Bern (Tel. 031/42 47 54)
- Videogruppe Altstadt, Altstadtthaus, Obmannamtsgasse 15, 8001 Zürich (Tel. 01/251 42 59)

FORUM

Rückblickend und vorausschauend: Papstreisen in den Medien

«Der Papst reist, unterstützt vom Gebet der gesamten Kirche, wie Petrus (Apg 12, 5), um das Evangelium zu verkündigen, um die Brüder zu stärken (Lk 22,32), um der Kirche Trost zu spenden, um mit den Menschen zusammen zu treffen». So sagte Johannes Paul II. am 28. Juni 1980 zu den Mitarbeitern der römischen Kurie, und er fügte bei: «Das, und nur das, ist das Ziel des Pilger-Papstes, auch wenn manche ihm andere Motivierung unterstellen möchten» (L'Osservatore Romano, deutsche Ausgabe, 16. August 1980).

Ob dieses vom Papst selbst formulierte Ziel durch die Art und Weise der Reisen erreicht werden kann; ob diese Reisen mit jenen des Petrus verglichen werden können; ob der Papst wirklich mit «den

Menschen» zusammentrifft – diese und weitere Fragen dürfen gestellt werden (auch in den Medien), doch ehrlicher Weise nur, indem die Motive des Papstes ebenfalls gewürdigt werden. Die Medien haben eine Botschaft zuerst unverfälscht zu vermitteln, bevor sie durch Kommentare und Gegendarstellungen ihre kritischen Akzente setzen. Für die Papstreisen heisst dies: Die Medien haben die Intention des Papstes zur Kenntnis zu nehmen und ihr einigermaßen Rechnung zu tragen. Dies bei Anerkennung der journalistischen Freiheit für Kommentar und alternative Darstellung.

Vom Kriterium der päpstlichen Intention her lassen sich rückblickend auf die Reise nach Deutschland einige Anmerkungen

machen, die für die kommende Reise in die Schweiz von Bedeutung sind. Denn es geht nicht einfach darum, der Papstreise möglichst viel Sendezeit zu widmen. Vielmehr ist zu überlegen, worüber und wie tagesaktuell berichtet wird, welche Anlässe zum Miterleben via Medien angeboten werden sollen und schliesslich, welche Sendungen helfen könnten, das doch neuartige Phänomen einer Papstreise «einzubetten».

Tagesaktuelle Berichterstattung

In den Informationssendungen von Radio und Fernsehen DRS wurde dem Papstbesuch in Deutschland wohl mehr Raum gegeben als zum Beispiel dem Besuch eines Staatsoberhauptes in der BRD. Täglich, ja sogar in jeder Informationssendung neu, wurde über die einzelnen Etappen des Besuches informiert. Wer allerdings Live-Übertragungen mitverfolgte, war gelegentlich darüber enttäuscht, dass im Filmbericht nicht unbedingt jene der Intention des Papstes am besten entsprechenden Passagen ausgewählt waren – wobei die Auswahl ja subjektiv ist, immer unter Zeitdruck erfolgt und vorwiegend nicht in der Schweiz, sondern bereits in Deutschland erfolgte. Das Bemühen, dem Ereignis gerecht zu werden, war in den Kommentaren spürbar, wenn auch gelegentlich mangelnde Vertrautheit des Journalisten mit dem nur religiös richtig erfassbaren Phänomen der Papstreise zu spüren war.

Um eine sachgerechte Information über die kommende Papstreise sicherzustellen, werden sich die Redaktoren vorzubereiten haben, denn auch die Berichterstattung über ein religiös-kirchliches Ereignis verlangt Kenntnis und Einfühlung. Zudem werden dieses Mal die schweizerischen Medien auch für die Berichterstattung im Ausland bestimmend sein. Ob Filmequipen von einem Fachberater begleitet sein können? An Hilfsbereitschaft von kirchlicher Seite dürfte es nicht fehlen.

Doch auch die Verantwortung der Organisatoren ist gross. Eine Ehrfurchtslosigkeit, wie zum Beispiel jene am Bonifatiusgrab, wo der Papst beim persönlichen

Gebet gefilmt wurde und man gleichzeitig die knipsenden Reporter sehen und hören konnte, ist nicht den Medien anzulasten, sondern wäre durch organisatorische Massnahmen zu verhindern gewesen.

Direktübertragungen

Das Schweizer Fernsehen hat auf Live-Übertragungen aus Deutschland verzichtet, unter anderem mit der Begründung, der Papst besuche ja die dortige Ortskirche (siehe Erwin Koller, ZOOM-FB 23/80). Wahrscheinlich hat auch Radio DRS aus ähnlichen Überlegungen heraus keine Direktübertragungen angeboten. Dieses Argument ist nur teilweise berechtigt, denn die Ereignisse und Themen (Arbeiter, Ausländer, Oekumene, Ordensleute, Priester, Jugend), die angesprochen wurden, liegen wohl in der Schweiz nicht wesentlich anders als in Deutschland. Das andere Argument, nämlich ARD und ZDF würden bei uns «weitherum» empfangen, trifft zum Beispiel für das katholische Oberwallis nicht zu.

Auch für den kommenden Papstbesuch ist grundsätzlich festzuhalten, dass die Entscheidung, welche Sendungen produziert, ob und welche Live-Übertragungen geschehen, in der (im Rahmen des Programm-Auftrags auszulegenden) ausschliesslichen Kompetenz der SRG liegt. Da nun aber der Papst die katholische Ortskirche Schweiz besucht, besteht eine gewisse Erwartung.

● Die Bischöfe haben in Aussicht gestellt, der Papstbesuch werde «in einfachem Rahmen» stattfinden. Dem ist in der Organisation, doch auch in den Medien Rechnung zu tragen. Wir erwarten also von den schweizerischen Medien nicht, dass sie sozusagen jeden Schritt des Papstes live übertragen, wie es in Deutschland (von drei Fernsehkanälen) getan wurde.

● Doch der Besuch des Papstes ist für die Schweiz ein historisches Ereignis. Nicht nur Katholiken werden das Bedürfnis haben, dieses Ereignis mitzuerleben.

Die ausserordentlich hohen Einschaltquoten bei den Übertragungen in Deutschland (durchschnittlich 20 Prozent, das heisst, fünf bis sieben Millionen Zuschauer; das entspricht den Einschaltquoten bei den Hauptnachrichten, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Live-Übertragungen über wesentlich längere Zeit von den Zuschauern verfolgt wurden; vgl. epd/Kirche und Rundfunk, 92/1980) geben einen Hinweis auf das Interesse der Bevölkerung.

● Eine massvolle Zahl von Live-Übertragungen werden das «konfessionelle Gleichgewicht» in den Medien nicht durcheinander bringen, denn «es haben sicherlich auch viele Protestanten diese Sendungen gesehen», wie der Evangelische Pressedienst Deutschlands schreibt.

● Der Besuch in der Schweiz kam in erster Linie durch die Initiative der internationalen Organisationen Genfs zustande. Übertragungen aus dem Internationalen Arbeitsamt sowie aus dem Ökumenischen Rat der Kirchen sind nicht nach konfessionellen Kriterien zu wägen; politische, überkonfessionelle und allgemein interessierende Momente sind hier ausschlaggebend.

● Nicht nur als historisches Ereignis, sondern als religiöses Geschehen werden viele Katholiken diesen Besuch empfinden. Sie werden darum den Wunsch haben, mit dem Papst Gottesdienst zu feiern. Ein solcher am Radio oder am Fernsehen übertragener Gottesdienst vermag gläubigen Menschen das Bewusstsein der Katholizität (Weltweite) ihres Glaubens und der Einheit der Gläubigen, deren Repräsentant der Papst ist, zu vermitteln und zu vertiefen. Diesem berechtigten Wunsch wird Rechnung zu tragen sein, wobei die vier Sprachregionen der Schweiz zu berücksichtigen sein werden.

● Gottesdienstübertragungen, besonders am Fernsehen, verlangen eine sorgfältige Planung und Vorbereitung. Von der Wahl des Ortes, der Zurichtung des Platzes, der gesamten Gestaltung, doch

besonders auch von der Bildregie, der Interpretation durch die Kamera wie auch vom Kommentar hängt es ab, ob eine Übertragung das Mitfeiern der Eucharistie am Bildschirm ermöglicht und den Zugang zum gefeierten Geheimnis des Glaubens eröffnet oder verbaut.

● Auf erklärende Kommentierung von Gottesdienstübertragungen wird besonders zu achten sein. Denn in «epd/Kirche und Rundfunk» (92/1980) wird beklagt, man habe «den sehr vielen Protestanten kaum Hilfe geboten, das zu verstehen, was sich vor allem bei der Messfeier vollzog». Das Erklären von Riten und Symbolsprache der katholischen Liturgie kann zur ökumenischen Verständigung beitragen.

Begleitsendungen

Im genannten Evangelischen Pressedienst bekennt Michael Albus (ZDF) in einem Interview zur Papstberichterstattung: «Wertende, kritisierende, einordnende Berichterstattung fehlte. Man hat sich weitgehend an der Darstellung festgeklammert». Immerhin, man konnte einiges vernehmen (besonders bei zusätzlichen, spontanen Interviews, vor oder nach Gottesdienstübertragungen) über Randerscheinungen, wie die Unterbringung und Verpflegung des Papstes. Aber um diese Art zusätzlicher Information geht es uns nicht.

«Wertende, kritisierende, einordnende Berichterstattung» meint eher Begleitsendungen, durch die am Radio wie am Fernsehen das Ereignis des Besuches in verschiedenen journalistischen Formen vorbereitet, begleitet und verarbeitet werden kann. Zum Beispiel Sendungen über das Internationale Arbeitsamt und weltweite Probleme der menschlichen Arbeit, über den Ökumenischen Rat der Kirchen und die ökumenische Situation in der Schweiz, über die Verschiedenheit der kirchlichen Struktur in der reformierten und katholischen Kirche und so weiter. Gewiss dürften auch nicht (durchaus kontrovers gestaltete) Sendungen über die Bedeutung des Papsttums aus der Sicht von Katholiken und Reformierten fehlen, aber wohl auch nicht über «den

KURZBESPRECHUNGEN

41. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen»

4. Februar 1981

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift «ZOOM-FILMBERATER». – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet.

The Brood (Die Brut)

81/27

Regie und Buch: David Cronenberg; Kamera: Howard Shore; Musik: Mark Irwin; Darsteller: Art Hindle, Oliver Reed, Samantha Eggar, Nuala Fitzgerald, Henry Beckman u. a.; Produktion: Kanada 1979, Mutual/Elgin, 92 Min.; Verleih: Monopol Pathé Films, Genf.

Eine von ihrem Mann getrennte Frau wirft ohne Unterbruch Nachkommen auf die Welt. Diese verstümmelten Kreaturen werden nicht geboren, sondern von der Frau in einer Art Dottersack am Bauch herangezüchtet. Die kleinen Monstren sind der Psyche der Frau gleichgeschaltet und killen jeden, der den Zorn der Frau erregt. Dieser widerliche Horrorfilm, der seinen «Stoff» aus familiären Frustrationen und Traumata bezieht, verheizt Dutzende von Kinderdarstellern in ekelregenden Szenen.

E

Die Brut

Brubaker

81/28

Regie: Stuart Rosenberg; Buch: W. D. Richter nach einem Buch von Thomas O. Murton und Joe Hyams; Kamera: Bruno Nuytten; Musik: Lalo Schifrin; Darsteller: Robert Redford, Yaphet Kotto, Jane Alexander, Murray Hamilton, David Keith, Morgan Freeman u. a.; Produktion: USA 1980, Ted Mann und Ron Silverman für Columbia, 122 Min.; Verleih: 20th Century Fox, Genf.

Robert Redford als Titelheld spielt einen Gefängnisdirektor, der gegen Korruption und brutalste Zustände in einer Strafanstalt vorzugehen versucht. In seiner Kompromisslosigkeit zu unbequem, wird er nach einem Jahr wieder entlassen. Figur und Geschichte beruhen auf Wirklichkeit, was es gelegentlich schwer macht, der etwas naiven Heldenoptik ganz ohne Unbehagen zu folgen. Als spannend-gepflegte Unterhaltung aber durchaus sehenswert. – Ab etwa 14. → 3/81

J★

Desideria – La vita interiore

81/29

Regie: Gianni Barcelloni; Buch: G. Barcelloni, Enzo Ungari, Günter Ebert, nach dem Roman «La vita interiore» von Alberto Moravia; Kamera: Claudio Cirillo; Musik: Pino Donaggio; Darsteller: Stefania Sandrelli, Lara Wendel, Klaus Löwitsch, Vittorio Mezzogiorno, Orso Maria Guerrini u. a.; Produktion: Italien/BRD 1980, Cinemaster/Lisa/Corona, 104 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Genf.

Die misslungene Verfilmung eines Romans von Alberto Moravia schildert das Treiben einer Gruppe ungebärdiger junger Leute im Luxusmilieu von Rom. Im Mittelpunkt steht eine attraktive junge Frau, die mit Eigentumsdelikten, sexuellen Exzessen und der Verbindung mit Terroristen ihrer Adoptivmutter und der bourgeoisen Umgebung zu trotzen sucht. Der halbherzige Softporno, ebenso zähflüssig wie zerstückelt inszeniert, bleibt – realitätsfern und langweilig – ganz an der Oberfläche der Probleme.

E

TV/RADIO-TIP

Samstag, 7. Februar

10.00 Uhr, DRS II

Georges Winter: Palmedäncer

Ein Hörspiel von Stephan Heilmann, Nicolas Ryhiner und Georges Winter in Schweizerdeutsch. Albert und Sabine träumen mit ihren Freunden über neue Formen menschlichen Zusammenlebens, über Wohngemeinschaften, Zweierbeziehungen und eine Reise nach Kalifornien und signalisieren damit ein Bedürfnis nach Ausbruch aus der Enge des schweizerischen Alltags. Georges Winter, der Autor, Jahrgang 1950, lebt in Basel und wurde 1979 durch sein erstes Hörspiel «Pilztrampel» bekannt.

15.45 Uhr, TV DRS

Gestalttherapie

Die fünfte Sendung der zehnteiligen Sendereihe über Formen der Psychotherapie «Auf der Suche nach dem Ich» zeigt eine klassische Hot-Seat-Sitzung der Gestalttherapie. Ihr Begründer, der amerikanische Psychiater und Psychoanalytiker Fritz Perls, sagt: «Der Mensch hat keinen Körper, er ist ein Körper». Physisches und psychisches Befinden beeinflussen sich gegenseitig. Die Gestalttherapie geht von einer ganzheitlichen Betrachtungsweise psychischer Probleme des Menschen aus. Die Aufnahmen entstanden während eines Ausbildungsseminars für Gestalttherapeuten, vom deutschen Fritz-Perls-Institut in Linz 1978 veranstaltet und vermitteln Einblick in kreative Methoden, die dem Klienten neue Erfahrungen mit sich selbst vermitteln sollen und wie der Therapeut in der Gruppe mit einem Klienten arbeitet.

18.00 Uhr, TV DRS

Movie Club

Der Kurzspielfilm «Für das isch mir dr Peter eifach no z'jung» von Ellen Steiner im Jugendprogramm, behandelt den Ablösungsprozess des siebzehnjährigen Peter, der mit seinem Freund und Arbeitskollegen eine gemeinsame Wohnung nehmen möchte. Die angebotene Wohnung befindet sich in der Nähe des Ausbildungsbetriebs. Die Eltern, bei denen Peter bislang wohnte, sind gegen den Plan. Peter findet das unbegreiflich, eine Konfliktsituation entsteht. Der bekannte

deutsche Psychologe und Verfasser einer Jugendaufklärungsschrift über Pubertäts- und Sexualfragen, Günter Amendt, nimmt an der Diskussion über den Film teil.

Sonntag, 8. Februar

8.30 Uhr, DRS II

Ein Jahrhundertwerk – Die Theologische Realenzyklopädie

«Gesetzt wird auf Jahrhundertwerke» – unter diesem Titel hat das «Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel», Mai 1980, auf die 30 Bände «Theologische Realenzyklopädie» im Verlag Walter de Gruyter, Berlin, hingewiesen. Die Herausgeber des Werks haben im Herbst 1980 in Hergiswil eine Arbeitstagung abgehalten. Klaus Röllin unterhält sich mit drei Herausgebern und einem Vertreter des Verlages über Anlage und Zielsetzung dieses grossen theologischen Nachschlagewerkes.

9.40 Uhr, ARD

Paris – Berlin

Die Dokumentation beschäftigt sich mit der Wechselwirkung und Hassliebe zweier Kulturen, der deutschen und französischen. «Ein Abend im Kabarett» konfrontiert, ausgehend von der grossen Ausstellung im Centre Pompidou, Paris, die Autorin Teri Wehn-Damisch und Regisseur Pierre Desfons Persönlichkeiten und Produktionen in der zweiten Folge der vierteiligen Dokumentation. Vereinigungen und Begriffe der Vorkriegsavantgarde wie «Die Brücke», «Der blaue Reiter», Fauvismus, Kubismus; Namen wie Matisse, Delaunay, René Clair, Schönberg, Strawinsky, Satie, Cocteau, Picasso, Bert Brecht, Peter Behrens, kennzeichnen die künstlerische Kraft und Vielfalt dieser Epoche. Zeitgeschichtliche Szenen, nachgespielte Aktionen, literarisches Kabarett, lassen diese bewegte Zeit kulturell lebendig werden.

Montag, 9. Februar

23.00 Uhr, ARD

Gal Young Un (Die junge Frau)

Spielfilm von Victor Nuñez (USA 1979) mit Dana Preu, David Peck, Mattie Siles, Witwe mittleren Alters, verliebt sich in den jüngeren

The Fists of Bruce Lee (Kung Fu und seine eisernen Fäuste)

81/30

Regie: Ho Chung Tao; Kamera: Lai Wen Hsiung; Darsteller: Ho Chung Tao, Lu Cheh, Chuan Yuan, Wei Ping Ao, Chang I Chih, Po Fu Mei u. a.; Produktion: Hongkong etwa 1979, Lucky Star, 90 Min.; Verleih: Régina Film, Genf.

Ein Interpol-Polizist bekämpft zwei Gangsterorganisationen, indem er sie gegeneinander ausspielt und die wenigen Überlebenden zum Schluss verhaftet. Die Gegner – alle natürlich Karatekämpfer – liefern sich zahllose Schlägereien, während denen wenigstens die schlechten schauspielerischen Leistungen nicht auffallen. Die Handlung, der man nur mit Mühe folgt, geht in diesen Kämpfen völlig unter.

E

Kung Fu und seine eisernen Fäuste

L'insegnante va in collegio (Tolle Lehrerin für Nachhilfestunden)

81/31

Regie: Mariano Laurenti; Buch: Francesco Milizia und Franco Mercuri; Kamera: Federico Zanni; Musik: Gianni Ferrio; Darsteller: Edwige Fenech, Gloria Guida, Gisela Sofia, Renzo Montagnani, Alvaro Vitale, Gianfranco D'Angelo u. a.; Produktion: Italien 1978, Devon/Medusa/Leitienne, 90 Min.; Verleih: Monopol-Films, Zürich.

In einem Landschulheim stellen Schüler, die die Matura nachholen müssen, und ein angeblich von Terroristen geflohener Millionär der attraktiven Englischlehrerin, der aus den beiden vorangegangenen Filmen dieser Serie bekannten «Superfrau», nach. Wirr zusammengeschnittener Klamaukstreifen, der einmal mehr auf dürftige und spekulative Art die Bedürfnisse Jugendlicher nach einem ihnen entsprechenden Kino vermarktet.

E

Tolle Lehrerin für Nachhilfestunden

The Jazz Singer

81/32

Regie: Richard Fleischer; Buch: Herbert Baker und Stephen H. Foreman, nach dem Bühnenstück von Sammy Raphaelson; Kamera: Isidore Mankofsky; Musik: Neil Diamond; Darsteller: Neil Diamond, Laurence Olivier, Lucie Arnaz, Catlin Adams, Franklyn Ajaye, Sully Boyar, Mike Kellin, Janet Brandt u. a.; Produktion: Grossbritannien 1980, EMI, 115 Min.; Verleih: Starfilm, Zürich.

Erzählt wird die Geschichte eines jüdischen Kantors, der auszieht, um als Schlagersänger Karriere zu machen. Jess Rabinovitchs Ehrgeiz teilen aber weder sein etwas puristischer Vater noch seine langweilige Frau. Es folgen Ehescheidung, eine neue Begleiterin, Familienkrach und Versöhnung am Jom Kippur. Die zweite Neuverfilmung von «The Jazz Singer», der 1927 als erster erfolgreicher Tonfilm Filmgeschichte machte, ist über weite Strecken unterhaltsam und hat seine besten Momente, wenn Neil Diamond seine Songs unterbricht, um sich mit seinem jüdischen Vater auseinanderzusetzen.

J

Lulu

81/33

Regie: Walerian Borowczyk; Buch: W. Borowczyk und Geza von Radvany nach Motiven aus Stücken von Frank Wedekind; Kamera: Michael Steinke und Ulli Meier; Musik: Ingrid Caven, G. Chiavanello; Darsteller: Ann Bennent, Michele Placido, Jean-Jacques Delbo, Udo Kier, Hans-Jürgen Schatz, Bruno Hübner u. a.; Produktion: BRD/Frankreich/Italien 1979, TV 13/Elephant/Whodunit/Capital/Medusa, 86 Min.; Verleih: Impérial, Lausanne.

Ein nymphomanisches Kindweib, das zahlreiche Männer in den Tod treibt, findet durch einen anonymen Mörder ebenfalls den Tod. Uninteressante Verfilmung von Motiven aus zwei Dramen Frank Wedekinds, der in seinen Stücken die um die Jahrhundertwende herrschenden Moralvorstellungen heftig angriff. Was die Dramen bei abartiger Phantasie allenfalls erträumen lassen, wird hier ungeniert breitgetreten, episodisch zerdehnt und ohne stimmige Details.

E

Tunichtgut Trax Colton, der es vor allem auf ihr Vermögen abgesehen hat. Nach der Heirat muss sie für ihn «schwarz» Whisky brennen, während er sich mit anderen Frauen herumtreibt. Spätestens, als er seine junge Freundin ins Haus bringt, wird ihr klar, dass sie von Trax ausgenutzt wurde. Die Geschichte spielt in Florida zur Zeit der Prohibition und registriert die sozialen Erschütterungen der Krisenzeit. Victor Nuñez gehört zu den unabhängigen Regisseuren der USA.

23.00 Uhr, ZDF

Mein Leben selber bestimmen

Der Fernsehfilm von Stephan Roth beschreibt Phänomene des Generationskonfliktes. Jutta, ein Mädchen aus christlichem Elternhaus schwärmt mehr für einen Sozialismus, dem die Kirche ein Relikt vergangener Zeiten ist. Ihr Freund Jürgen tut sich seinerseits schwer mit der kommunistischen Weltanschauung seines Vaters. Persönliche und familiäre Konflikte werden in ein gesellschaftspolitisches und weltanschauliches Spannungsfeld eingebettet. Der Vater setzt sich für die ehrenhafte Delegation seines Sohnes an die weit entfernte Fachhochschule ein. Das Mädchen hingegen schaltet das Jugendkollektiv ein, die Delegation rückgängig zu machen. Es handelt sich offenbar um ein Land, in dem das persönliche Bekenntnis zum Christentum ein Politikum ist. Alltägliche Situationen können unklar und problematisch werden.

Donnerstag, 12. Februar

16.15 Uhr, ARD

Worüber man nicht gern spricht

Der Film von Horst Cierpka für das Frauenprogramm setzt sich aus Szenen, Aussagen und Alltagsbeobachtungen collage-artig zusammen und greift ein Thema auf, über das man eigentlich nicht gern spricht: alt werden, alt sein – und den Mut dazu zu haben. Unzählige Menschen haben heutzutage ein gestörtes Verhältnis zu ihrem eigenen Alter. Was ist daran so erschreckend? Angst vor Krankheiten, Nachlassen der Kräfte? Der heutige Jugendkult und die Werbeappelle an ewige Jugend tragen zur Abwertung des Alters bei. In einer Spielszene zum Beispiel bringt der erwachsene Sohn seiner Mutter das Seniorenprogramm ihres Wohnbezirks mit der Aufforderung, doch daran teilzunehmen. «Nö, sagt die Mutter, «das ist nichts für mich. Sieh mal, Junge, was soll ich denn unter all den ollen Leuten?» Aber – alt sind eben nur die anderen.

Freitag, 13. Februar

21.45 Uhr, ARD

Die Roboter kommen

Der dokumentarische Filmbereich von Michael Busse und Jürgen Peters versucht, einen Einblick in den Stand der Entwicklung am Beispiel der Automobilproduktion von Renault und VW zu geben. Die wachsende Automatisierung verändert das Kräfteverhältnis von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Roboter machen keinen Urlaub, feiern nicht krank, arbeiten auch an Wochenenden und Feiertagen und werden durch Sensoren immer mehr verfeinert. Bei Renault in Paris ist die neue Robotergeneration schon in Betrieb, bei VW Wolfsburg im Entwicklungsstadium. Ingenieure, Arbeiter und Manager nehmen dazu Stellung. Sind die Roboter Diener oder Herren von morgen?

23.20 Uhr, ZDF

I Want to Live (Lasst mich leben)

Spielfilm von Robert Wise (USA 1958) mit Susan Hayward. Dieser engagierte Film gegen die Todesstrafe, von Albert Camus gewürdigt, greift den Fall der Barbara Graham auf, die vierte Frau, die in den USA in der Gaskammer hingerichtet wurde. Massgebliche Zeugen waren tot, um den Mord an einer Witwe vollständig aufklären zu können. Das Gerichtsurteil beruht auf umstrittener Beweisgrundlage: Ein Mittäter wurde zum «Kronzeugen» und daraufhin freigesprochen. Ein verkappter Polizeispitzel wurde vom Gericht ins Untersuchungsgefängnis geschickt, um Barbara Graham ein falsches Alibi anzubieten.

Samstag, 14. Februar

17.00 Uhr, ARD

Von der Gewalt der Friedfertigen

Ein Bericht von Carl Bringer vom europäischen Jugendtreffen in Rom, das vom Geist der oekumenischen Communauté von Taizé getragen wird. 1974 wurde in Taizé das «Konzil der Jugend» eröffnet, das eine Reihe von regelmässigen Jugendtreffen in vielen europäischen Städten einleitete. Während eines sechstägigen Aufenthaltes werden sich viele

The Return of the Eighteen Bronzemen (Die Rückkehr der
18 Bronzekämpfer)

81/34

Regie und Buch: Joseph Kuo; Darsteller: Carter Wang, Polly Shang Kuan, Tien Peng, Shan Kuang, Ling Fon, Ten Pong u. a.; Produktion: Hongkong 1977, 87 Min.; Verleih: Rex Film, Zürich.

Durch Testamentsfälschung kommt ein chinesischer Prinz unrechtmässig auf den Kaiserthron und unterzieht sich den Kung-Fu-Prüfungen im Shaolin-Tempel, um unbesiegbar zu werden. Die Geschichte ist ganz auf die «Prüfung der 18 Bronzekämpfer» ausgerichtet, bei der Gegenspieler bronzefarben angemalt sind oder Rüstungen aus Bronze tragen. Das Ende kommt ziemlich abrupt: Eine Rächerin taucht auf, wird aber von dem zu unrecht auf dem Thron sitzenden Kaiser schnell besiegt. Die Brutalität hält sich in Grenzen; insgesamt ist der Film aber langweilig und unbefriedigend, wenn auch weitgehend technisch passabler als andere ähnliche Produkte.

E

Die Rückkehr der 18 Bronzekämpfer

•Sauve qui peut (la vie)

81/35

Regie: Jean-Luc Godard; Buch: J.-L. Godard, Anne-Marie Mieville, Jean-Claude Carrière; Kamera: William Lubchansky, Renato Berta, Jean-Bernard Menoud; Musik: Gabriel Yared; Darsteller: Isabelle Huppert, Jacques Dutronc, Nathalie Baye, Roland Amstutz, Guy Lavoro u. a.; Produktion: Frankreich/Schweiz 1980, Sara/MK2/Saga/Sonimage/C. N. C./ZDF/S. S. R./O. R. F., 88 Min.; Verleih: Citel, Genf.

Drei Personen reagieren auf ihre Umwelt: Denise flüchtet von der Stadt aufs Land und in die Utopie, Pauls Ausbruchversuch scheitert an der eigenen Schwäche und Angst, und Isabella verkauft sich als Prostituierte auf einem Markt, wo selbst Gefühle sich nur noch in Form der Ausbeutung und Unterdrückung äussern. Jean-Luc Godards Film, mit dem er nach Jahren des Experimentierens wieder ins Kino zurückkehrt, setzt sich aus einer Folge analytischer, verfremdender Bildkompositionen und Bewegungsabläufen zusammen. Mit teils schockierenden Mitteln wird eine kaputte Welt geschildert, in der es nur wenig Hoffnung gibt, «das Leben zu retten».

E★

→ 4/81

•Smokey and the Bandit II (Schnapp mich endlich, Sheriff!)

81/36

Regie: Hal Needham; Buch: Jerry Belson und Brock Yates; Kamera: Michael Butler; Musik: Snuff Garrett; Darsteller: Burt Reynolds, Sally Field, Jackie Gleason, Jerry Reed, Dom DeLouise, Paul Williams u. a.; Produktion: USA 1980, Hank Moonjean für Universal, 95 Min.; Verleih: CIC, Zürich.

In einer über weite Strecken unmotivierten, aber deshalb nicht weniger spassigen Verfolgungsjagd bekämpfen sich ein bulliger Polizist samt seinen Komplizen und eine Handvoll Pedalenkünstler. Ziel der ganzen Hetzerei scheint der Versuch zu sein, einen schwangeren Elefanten von Punkt A zu Punkt B zu bringen und dabei möglichst geschickt die Paragraphen der Strassenverkehrsordnung zu sabotieren. Für Liebhaber von zu Schrott gefahrenen Polizeifahrzeugen bietet der Film ein kaum noch zu übertreffendes Lusterlebnis. – Ab etwa 14.

J

Schnapp mich endlich, Sheriff!

•Staroje i nowoje/General'naja linija (Die Generallinie/
Das Alte und das Neue/Der Kampf um die Erde)

81/37

Regie und Buch: Sergej M. Eisenstein; Kamera: Eduard Tissé; Darsteller: Marfa Lapkina, M. Iwanin, Wasja Busenkow, Kostja Wassiliew u. a.; Produktion: UdSSR 1926–29, Sovkino-Studio Moskau, 80 Min.; nicht im Verleih.

Dargestellt wird die Kollektivierung am Beispiel eines beliebigen Dorfes. Die Bäuerin Marfa Lapkina, die sich im Film selbst spielt, gründet nach anfänglichem Widerstand mit wenigen Freunden eine landwirtschaftliche Genossenschaft. Immer mehr der zuerst misstrauischen Bauern schliessen sich an: Die neue Idee siegt. Mit den bekannten und wirksamen filmischen Mitteln konstruierte Eisenstein bewusst überhöhte Bilder der Verherrlichung kollektiven Denkens und Handelns, während er konservative Haltungen (Religion miteingeschlossen) satirisch aufs Korn nahm. Aus heutiger Sicht wirkt diese «Moral» zu undifferenziert. – Ab etwa 14.

J★

Die Generallinie/Das Alte und das Neue/Der Kampf um die Erde

tausend Jugendliche die Frage stellen, wie sie in ihrer Heimat Träger des Friedens und der Versöhnung sein können, entsprechend der Hoffnung, die von der «Gewalt der Friedfertigen» ausgehen kann, wie es Frère Roger Schutz, der Gründer und Leiter von Taizé, einmal gesagt hat.

22.10 Uhr, ARD

 **Shichinin no Samurai**
(Die sieben Samurai)

Spielfilm von Akira Kurosawa (Japan 1954) mit Tohiro Mifune, Takashi Shimura, Yoshio Inaba. – Ein Bauerndorf, das alljährlich nach der Ernte von einer Räuberhorde überfallen wird, dingt sieben Berufskrieger (Samurai), die die Verteidigung organisieren und die Räuber schliesslich in einem blutigen Kampf niedermachen. Kurosawas grossangelegter und formal überwältigender Film – Abenteuerdrama, episches Gedicht und philosophische Meditation in einem – stellt nicht nur aufschlussreiche psychologische Bezüge zwischen den Personen her, sondern greift in der Gegenüberstellung Bauern–Samurai auch gesellschaftliche Probleme auf, die nicht zuletzt auch ethische Wertfragen umfassen.

Sonntag, 15. Februar

10.30 Uhr, ZDF

 **Dichterlesung**

Nach der Parabel von Ludvik Askenazy, «Des Pudels Kern», folgen im zweiten Teil der Sendung drei Kalendernotizen. Hans Kasper gibt anlässlich des 125. Todestages von Heinrich Heine drei Beschreibungen: Der Mensch Heine, das Werk Heines, die Denkmäler Heines. Heine gehört zu den wichtigsten Autoren des Jungen Deutschland und der politischen Dichtung des Vormärz, geboren 1797 in Düsseldorf als Sohn eines Kaufmanns, ab 1816 in Hamburg im Bankhaus seines Onkels Salomon Heine tätig. Seit 1819 studierte er Jura in Bonn und Göttingen. 1831 Übersiedlung nach Paris, Anschluss an die emanzipatorische Bewegung des Frühsozialismus von Saint-Simon, 1843–45 Verkehr mit Karl Marx, mehrere Reisen nach Deutschland. In den letzten Jahren wurde er durch ein Rückenmarksleiden an die «Matrazengruft» gefesselt und starb 1856 in Paris. Bekannt wurden die «Reisebilder» und der Gedichtsband «Buch der Lieder» (1827).

Montag, 16. Februar

21.20 Uhr, ZDF

 **Die Wildente**

1884 entstand das Werk des grossen norwegischen Dramatikers Henrik Ibsen; deutsche Fassung von Rudolf Noelte (Inszenierung der Freien Volksbühne Berlin). Gregers Werle, Wahrheitsfanatiker, trifft nach Jahren den Jugendfreund Hjalmar Ekdal, Fotograf, sich als grosser Erfinder wählend und auf Berühmtheit hoffend. Seine vierzehnjährige Tochter Hedwig (Claudia Brunnert) schwärmt für ihn. Werle will Ekdal radikal aus der Lebenslüge reissen und deckt auf, das Ekdals Frau Gina Geliebte des alten Werle war und Hedwig nicht sein Kind ist. Ekdal verstösst das Mädchen. Um ihm ihre Liebe zu beweisen, will Hedwig eine Wildente, ihr Lieblingsgeschöpf, erschiessen, tötet sich aber selbst. Das Kind, der einzige, liebende und wissende Mensch unter den Erwachsenen, die von ihrer Lebensaufgabe bis zur Selbstaufgabe reden, von vermeintlichen Idealen gelähmt und niedergedrückt, Ichkrank sind, entlarvt die Verblendung und Lebenslüge Hjalmar Ekdals.

21.45 Uhr, TV DRS

 **Gigantisches Projekt**

«Fernsehstrasse 1–4» setzt sich mit «Pro und Kontra: Satellitenfernsehen» auseinander. Die Telsat, ein anglo-schweizerisches Unternehmen, will einen über TV-Werbung finanzierten Satelliten stationieren, der ermöglicht, von London bis Messina mehrere europäische und überseeische Radio- und Fernsehprogramme zu empfangen. Der Bundesrat führte ein Vernehmlassungsverfahren durch, die Konzession ist noch nicht erteilt. Bei einem Nein würde einheimischen Wirtschaftskreisen ein gehöriger «Batzen» im Radio- und TV-Geschäft verloren gehen. Als Pro-Anwältin fungiert Margrit Trappe von der Telsat, früher Leiterin der AG für Werbefernsehen, als Kontra-Anwältin die Journalistin Elisabeth Michel-Alder.

Dienstag, 17. Februar

20.55 Uhr, TV DRS

 **«Wie uns andere sehen»**

In der Reihe «Wie uns andere sehen» strahlt das «CH-Magazin» einen Film des Spaniers José Berzosa über den Militarismus in einem friedliebenden Land aus. Nach der historischen Einleitung, die der Autor zusammen

Sunnyboy und Sugarbaby

81/38

Regie: Franz J. Gottlieb; Buch: Henry Kwan; Kamera: Franz X. Lederle; Musik: Gerhard Heinz; Darsteller: Ekkehardt Belle, Sabine Wollin, Claus Obalski, Gina Janssen, Walter Kraus u. a.; Produktion: BRD 1979, Lisa-Geiseltasteig-Divina, 89 Min.; Verleih: Elite-Film, Zürich.

Zwei Burschen und die von beiden geliebte Freundin fahren nach Hongkong und Manila, um das Erbe eines reichen Onkels anzutreten, das sich als wertlos entpuppt. Zu schnellem Konsum bestimmte Mischung aus Jugend, Sex, aktuellen Hits, märchenhafter Freizeit- und Ferienwelt, zusammengehalten von einer banalen Story ohne jeden Realitätsbezug.

E

Tagebuch einer Verlorenen

81/39

Regie: Georg Wilhelm Pabst; Buch: Rudolf Leonhardt nach einem Roman von Margarete Böhme; Kamera: Sepp Allgeier; Darsteller: Louise Brooks, Fritz Rasp, Josef Rovensky, Franziska Kinz, André Roanne, Andrews Engelmann, Valeska Gert, Edith Meinhard u. a.; Produktion: Deutschland 1929, Hom-Film, 130 Min.; nicht im Verleih.

Die Apothekerstochter Thymian bekommt ein uneheliches Kind. Die entrüstete Familie steckt Thymian in ein streng und brutal geführtes Heim. Mit Hilfe eines Grafen gelingt die Flucht. Jahre später schenkt Thymian ihrer Stiefschwester ihr grosses Erbe; der in Thymian verliebte Graf nimmt sich deswegen das Leben. Thymian widmet sich nun der Arbeit im Komitee zur Rettung gefährdeter Mädchen. Diese triviale Geschichte benützte G.W. Pabst zur kontrastreichen Darstellung einer unmenschlichen, bourgeoisen Welt, der sich Thymian schliesslich erfolgreich entgegensetzt. Die erhaltenen Fassungen dürfen als ziemlich verstümmelt bezeichnet werden. – Ab etwa 14.

J★

Wege in der Nacht

81/40

Regie und Buch: Krzysztof Zanussi; Kamera: Witold Sobocinski; Musik: Wojciech Kilar; Darsteller: Mathieu Carrière, Maja Komorowska, Horst Frank, Irmgard Forst, Zbigniew Zapasiewicz u. a.; Produktion: BRD 1979, Hartwig Schmidt für WDR, K. Zanussi, 98 Min.; Verleih: Monopol-Films, Zürich.

Im Herbst 1943 wirbt ein deutscher Offizier im besetzten Polen um die Liebe der ins Gesindehaus verdrängten Tochter eines Gutsbesitzers. Obwohl sie ihn schroff abweist, kommen sich die beiden in immer rückhaltloser und verletzend geführten Gesprächen näher. Doch im Spannungsfeld der Macht, die das Verhältnis zwischen Sieger und Unterlegener bestimmt, ist keine Liebe möglich. Die Frau nützt den Deutschen aus, um den Kampf der Partisanen zu unterstützen. Zanussis zwischen spröder Intimität und moralischer Unversöhnlichkeit balancierender Film deckt eindrücklich die Absurdität des Krieges auf und übt, in einem Epilog, Kritik an der deutschen Nachkriegsgeneration, die von den «alten Geschichten» nichts mehr wissen will. – Ab etwa 14 möglich.

→4/81

J★

Zärtlichkeit und Zorn

81/41

Regie und Buch: Johannes Flütsch; Assistenz: Bea Götz; Kamera: Carlo Varini und Joh. Flütsch; Schnitt: J. Flütsch und Hannelore Künzi; Produktion: Schweiz 1980, Toni Strickler für Cactus, 16mm, 90 Min.; Verleih: Cactus Film, Zürich.

Porträt der in der Schweiz im Wagen herumziehenden Zigeunerfamilie Cesa, deren Leben geprägt ist von Freiheit und Unabhängigkeit, von unzimperlicher Zärtlichkeit untereinander und vom Zorn auf die «Sesshaften», die mit Verständnislosigkeit, Gesetzen und Verordnungen das ungebundene Leben der Fahrenden in den Griff zu bekommen versuchen. Johannes Flütsch hat die Familie sich selber darstellen lassen und versuchte nicht, ihr Verhalten zu erklären und zwischen ihr und uns anderen zu vermitteln. Die Cesas sind in ihrer Unangepasstheit und Fremdheit respektiert, so dass an ihrer Lebensart umso eindrücklicher Lebensformen und Werte sichtbar werden, die in einer durch und durch verwalteten, rationalisierten und leistungsorientierten Wohlstandsgesellschaft abhanden gekommen sind.

→4/81

J★★

mit dem Militärgeschichtler Walter Schaufelberger gestaltet hat, stellt Berzosa Rekruten und Dienstverweigerer gegenüber und vermittelt ein Bild unterschiedlicher Ansichten über Sinn und Stellenwert der Schweizer Armee.

Mittwoch, 18. Februar

20.00 Uhr, TV DRS

 **Behinderte Liebe**

Dokumentarfilm von Marlies Graf und der Gruppe Behinderter und Nichtbehinderter, (Schweiz 1979): Der preisgekrönte Film wurde am 21. Januar vom ZDF ausgestrahlt (Siehe ZOOM-FB 1/81, TV/Radio-Tip) Er soll uns nicht nur im «Jahr der Behinderten» mit den Problemen Körperbehinderter konfrontieren.

Donnerstag, 19. Februar

16.00 Uhr, TV DRS

 **Jugendliche über das Alter**

Im Gespräch mit Bruno Krapf, Dozent für pädagogische Psychologie Universität Zürich, zeigt Eva Mezger in der Sendung «Treffpunkt» wie Vorurteile und Klischeevorstellungen von Jugendlichen über das Alter entstehen, und wie sie abgebaut werden können. Eine 8. Schulklasse in Biel wurde befragt: Es erscheint fast unmöglich sich das eigene Alter vorzustellen, Altersheime werden durchwegs negativ eingeschätzt. David Buck, Leiter des Alterswohnheims Wetzikon berichtet über neue Wege im Altersheim und verbesserte Ausbildung des Personals.

20.00 Uhr, TV DRS

 **Wollust oder Gutknechts Traum**

Ein Film von June Kovach, (Schweiz 1980), fünfte Folge des Spielfilmzyklus «Die sieben Todsünden». Der Zürcher Bankangestellte Walter Gutknecht, nimmt zur Erholung einen freien Tag. Umgetrieben, sich treibenlassend nach Jahren alltäglichen Pflichtbewusstseins, versucht er Annäherung an die Freiheit, bei der ihm ein Kind immer wieder begegnet. Der Junge ist gleichsam sein Fremdenführer. Gutknecht, geschieden, noch immer unter dem Trauma der Schei-

dung leidend, gelingen Einblicke in den Bereich vordergründiger Sinnlichkeit, dessen verwirrende Signale ihn beunruhigen. June Kovach verdeutlicht in ihrem Film, dass Sexualität Zuspitzung einer Empfindsamkeit ist, die der Mensch eigentlich ständig seiner Umwelt entgegenbringen sollte, und steht im Gegensatz zum branchenüblichen Voyeurismus des «Männerkinos».

Freitag, 20. Februar

16.15 Uhr, ZDF

 **Paolo Freire – das ABC und die Politik**

Paolo Freire, einer der bedeutendsten Volkspädagogen der Gegenwart, ist in Nordostbrasilien, der Heimat Helder Câmaras geboren. Freires Erziehungsprinzip der «Bewusstmachung» fordert das traditionelle Bildungssystem Europas heraus, knüpft an der sozialen und individuellen Lebenssituation des Einzelnen an und will die Einheit von Denken und Handeln entwickeln. Seine Alphabetisierungskampagne in Slums und Landarbeitersiedlungen Brasiliens führte zur Verhaftung und Ausweisung durch das Militärregim. Die dreiteilige Sendereihe von Rolf-Hans Strobel zeigt im ersten Teil die Alphabetisierung einer Bauernkooperative in Peru, der zweite, ein von der UN mitgetragenes Projekt zum Bau von festen Siedlungshäusern in Tansania, im dritten Teil wird Freires Konzeption dem europäischen Bildungssystem gegenübergestellt.

21.05 Uhr, TV DRS

 **Häftling in Buchenwald**

Die vom WDR übernommene Sendung «Zeitzeugen» stellt den engagierten demokratischen Publizisten Eugen Kogon vor, sieben Jahre Häftling im Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar. Nach dem Zusammenbruch des Hitlerfaschismus in Deutschland schrieb er das bekannte Buch «Der SS-Staat», die erste und heute noch gültige Darstellung des Hitlerschen Verbrecherstaates. Im Gespräch mit Paul Karalus versucht Eugen Kogon besonders jungen Menschen die schrecklichen Umstände jener Jahre verständlich zu machen. Eingebildet werden Farbaufnahmen aus dem KZ Buchenwald im Zustand, wie es die befreienden Amerikaner 1945 vorfanden.

Mann aus Polen» und über das persönliche Gepräge, das Karol Wojtyla dem Petrusamt gibt. Und nach der Reise wären die sachlichen und thematischen Punkte, welche durch den Besuch und die Reden aufgeworfen werden, wieder – durchaus kritisch – aufzuarbeiten.

Die Reden des Papstes in Deutschland sind zu einem Bestseller geworden, obwohl sie zwar (wie Bischof Walther Kampe, Limburg, es ausdrückte) «viele Denkanstösse» gegeben, aber «viele Probleme, die uns bedrängen, ungelöst gelassen» hat. Unsere Erwartungen gehen

nicht dahin, dass die Medien dem Papst viele Stunden Publizität verschaffen, sondern dahin, dass die Aufmerksamkeit auf jene Denkanstösse und Ereignisse gelenkt wird, welche «die kulturellen Werte» (im besten Sinne des Wortes!) wahren und fördern, «zur geistigen, sittlichen, religiösen» Bildung beitragen, «den Interessen des Landes dienen, die nationale Einheit und Zusammengehörigkeit stärken und die internationale Verständigung fördern» (Artikel 13 der SRG-Konzession).

Paul Jeannerat

FILMKRITIK

Brubaker

USA 1980. Regie: Stuart Rosenberg
(Vorspannangaben s. Kurzbesprechung 81/28)

Einen lakonisch-stimmigeren Titel als diesen verheissungsvollen Namen kann man sich nur schwerlich vorstellen: «Brubaker» ist nicht in erster Linie ein Gefängnisfilm, wie die ihm vorausgeeilte Publizität erwarten liess, sondern ein Hohelied – streckenweise leicht gebrochen – auf jenen archetypisch amerikanischen Helden, der rechtzeitig auf den Plan tritt, wenn es gilt, einen sich anbahnenden Vertrauensschwund in bestimmten gesellschaftliche Formen und Institutionen aufzuhalten, beweisend, dass diese an sich gut sind, dass sie aber gelegentlich, scheinbar grundlos, von bösen Kräften, von Korruption und Unmoral pervertiert werden. Dann braucht es eben einen Brubaker, den richtigen Mann am richtigen Platz, der hemdsärmelig-tatkräftig und vorzugsweise im Alleingang aufräumt. Die bestehende Ordnung (in diesem Falle der Strafvollzug) muss zwar ein heftiges Gewitter über sich ergehen lassen, geht aber moralisch gereinigt und in ihren Grundfesten nicht erschüttert daraus hervor. Die Krise, betrachtet als ein momentanes Überhandnehmen eines eher abstrakten Bösen denn als Folge von konkreten Verhältnissen, ändert an den ge-

gebenen Voraussetzungen nichts, solange es immer wieder gute Helden gibt, die sich den Platz an der Spitze erkämpfen können. In diesem Sinne exemplarisch hat Robert Redford bereits in «All the President's Men» die Watergate-Affäre bewältigt, indem er den Anstoss dazu gab, dass der «Böse» entlarvt und vertrieben wurde, ohne dass das System in Frage gestellt zu werden brauchte, das die Vertreter der Korruption hervorbringt und duldet.

Als Brubaker verkörpert Robert Redford eine ähnliche Saubermann-Rolle, nur dass hier die Realität, auf der der Film ebenfalls beruht, anders als bei «All the President's Men», sich nicht ganz so gefügig diesem naiv-manichäischen Weltbild unterordnet. Die Differenzierung, die die authentische Vorlage so erzwingt, kommt der filmischen Umsetzung vor allem im letzten Teil ansatzweise zugute, stellt aber das vorgegebene Schema nicht grundsätzlich in Frage.

«Brubaker» beruht auf der Figur des Kriminologen Tom Murton, der 1968 vom befreundeten Gouverneur von Arkansas als Gefängnisdirektor der «Tucker Prison Farm» eingesetzt wurde, um dort gegen die Korruption in der Verwaltung und die schlimmsten Zustände in der Anstalt vorzugehen. Es gelang ihm zwar, gewisse minimale Reformen durchzuführen, doch wurde er, darf man dem Film Glauben schenken, in seiner Kompromisslosigkeit